

Pressemitteilung

Niklaus Stoecklin

Hauser & Wirth Basel
19. März bis 23. Mai 2026



«Das Leben ist doch das einzige mit dem man sich selbständig auseinandersetzen kann. Sei es Menschen Tier Baum Stein, den Raum nicht vergessen.» – Niklaus Stoecklin

Mit Schwerpunkt auf dem Schweizer Künstler Niklaus Stoecklin (1896–1982) präsentiert Hauser & Wirth Basel eine Auswahl seiner Gemälde und Zeichnungen aus den 1920er- bis 1970er-Jahren, davon einige Werke, die bisher nur selten öffentlich gezeigt wurden. Die von Martin Schwander kuratierte Ausstellung zeichnet Stoecklins künstlerische Entwicklung von der kühl-distanzierten Figuration der Zwischenkriegszeit bis zur diaphanen Luminosität seines Spätwerks nach. Ausstellungen zur Malerei der Neuen Sachlichkeit in Mannheim und Chemnitz haben letztes Jahr Stoecklins Beitrag zu dieser wichtigen künstlerischen Bewegung der Moderne hervorgehoben.

Über die Ausstellung – Martin Schwander, Kurator

Niklaus Stoecklin, der in eine Basler Kaufmannsfamilie geboren wurde, zeigte schon früh eine aussergewöhnliche zeichnerische Begabung. Zu Beginn des Jahres 1914 suchte er die Kunstgewerbeschule in München auf. Bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs kehrte er nach Basel zurück, wo er seine Ausbildung für kurze Zeit an der Allgemeinen Gewerbeschule fortsetzte. Den Militärdienst leistete Stoecklin vornehmlich im Tessin. Die dortige Seenlandschaft inspirierte ihn zu seinem ersten Meisterwerk, dem Gemälde «Casa rossa», 1917. Nach der Aktivdienstzeit etablierte sich Stoecklin in Basel als Maler, Grafiker und Buchillustrator. 1918 gehörte er zusammen mit Alice Bailly, Fritz Baumann, seinen Geschwistern Francisca und Fritz Stoecklin, Sophie Taeuber u.a. zu den Gründungsmitgliedern der kurzlebigen Künstlervereinigung «Das Neue Leben». Während einer Italienreise im Frühjahr 1921 entstand das hier gezeigte Bild «Landschaft bei San Gimignano» (1921). Im darauffolgenden Jahr heiratete Stoecklin die Buchhändlerin Elisabeth Schnetzler.

HAUSER & WIRTH



Das rätselhafte, undatierte Hochformat *Begegnung* (Undatiert, ca. 1922) ist im Jahr der Eheschliessung entstanden: Es zeigt das junge Paar, das in einer stilisierten klassizistischen Architektur- und Landschaftskulisse vor eine Art Schicksalsgöttin herantritt. 1922 war zudem auch das Jahr von Stoecklins erster Reise nach Paris. Das hier gezeigte Gemälde *«Pariser Hinterhaus, auch: Pariser Vorstadthäuser»* (1937) ist ein bildnerisches Zeugnis der Erkundungen, die Stoecklin während vielen Jahrzehnten in der französischen Hauptstadt unternahm. 1923 kam die einzige Tochter Noëmi zur Welt, die Stoecklin als Fünffährige im ikonischen, an die Malerei der deutschen Frühromantik gemahnenden Bild *«Fensterausblick»* (1928) porträtierte. 1928 zog Stoecklin mit seiner Familie nach Riehen bei Basel in sein neu erbautes Atelierhaus, in dem er bis zu seinem Tod 1982 lebte und arbeitete.

In der Zwischenkriegszeit erhielt Stoecklin auch mehrere bedeutende staatliche und private Aufträge für Wandmalereien. So schuf er zum Beispiel Ende der 1920er Jahre einen Bilderzyklus für das Restaurant *«Zum grünen Heinrich»* in der Basler Innenstadt. Das hier gezeigte Gemälde *«Ruchenstein»* (1929-30), das Teil des Dekorationsprogramms war, zeigt die mit altmeisterlicher Hingabe gemalte Folter- und Richtstätte der Stadt Ruechenstein, einen der Schauplätze in Gottfried Kellers Erzählung *«Dietegen»*.

Niklaus Stoecklin gehörte in den frühen 1920er Jahren zu den Wegbereitern der Malerei der Neuen Sachlichkeit. 1925 nahm er als einziger Schweizer Künstler an der bahnbrechenden, von Gustav F. Hartlaub kuratierten Ausstellung *«Die Neue Sachlichkeit. Deutsche Malerei seit dem Expressionismus»* in der Städtischen Kunsthalle Mannheim teil. Die dort präsentierten Künstler waren Teil einer Generation, für die der Erste Weltkrieg einen existenziellen Einschnitt bedeutet hatte. Der mit unvorstellbarer Brutalität geführte Krieg hatte dieser den Boden unter den Füßen weggezogen. Politisch engagierte Künstler wie Otto Dix oder Georges Grosz verarbeiteten die existenzielle Erschütterung in Bildern, die mit schonungsloser Härte der aus ihrer Sicht ungerechten und verlogenen deutschen Nachkriegsgesellschaft den Spiegel hinhielten. Stoecklin schlug in der vom Krieg verschonten Schweiz, die in den 1920er Jahren ebenfalls politische, soziale und gesellschaftliche Krisen zu bewältigen hatte, einen anderen Weg ein. In dieser Zeit festigte sich sein künstlerisches Selbstverständnis eines Einzelgängers, der distanziert auf die als schön und wundersam, zuweilen jedoch auch als fremd, grotesk oder unverständlich empfundene Welt blickt.

Niklaus Stoecklin malte während mehr als sechs Jahrzehnten Landschaftsbilder und Stadtansichten, Stillleben und Genrebilder, Porträts und Dekorationszyklen; allesamt Werke, die auf maltechnisch brillante Weise die sichtbare Wirklichkeit zum Thema haben. Viele seiner Bildfindungen, die zuweilen ein *«magisches»* Eigenleben haben, oszillieren zwischen der Bejahung des Fortschritts der Moderne und der unterschwelligen Angst vor den mannigfaltigen Veränderungen einer Gesellschaft, die ihre Anbindung an gesellschaftliche und kulturelle Traditionen zu verlieren droht. In manchen Bildern ist zudem eine Fragilität eingeschrieben, die auf die Zerbrechlichkeit des Lebens verweist.

HAUSER & WIRTH



In den späten Jahren ging Stoecklins distanzierte Haltung gegenüber der eigenen Gegenwart in eine Art Innere Emigration über. Im Spätwerk dominieren zauberhafte, mit altmeisterlicher Präzision gemalte Stillleben und von heute aus gesehen wehmütig anmutende Ansichten von Städten wie Basel, Paris und Venedig. Mit diesen im stillen, konzentrierten Studium erarbeiteten Werken fand Stoecklin breite Anerkennung. Diese drückte sich unter anderem darin aus, dass Stoecklin 1958 der Kunstpreis der Stadt Basel verliehen wurde.

Unser herzlicher Dank gilt der Niklaus Stoecklin Stiftung (www.niklaus-stoecklin.ch) für ihre wissenschaftliche Unterstützung bei der Realisierung dieser Ausstellung.

Pressekontakt:

Maddy Martin
maddymartin@hauserwirth.com
+44 7585 979564

Hauser & Wirth Basel

Luftgässlein 4, 4051
Basel

Öffnungszeiten:

Dienstag – Freitag,
14 – 18 Uhr
Samstag,
11 – 16 Uhr

Bildunterschrift und Quellenangabe:

Alle Bilder:

@ 2026, Pro Litteris, Zurich
Private Collection
Foto: Jon Etter

Niklaus Stoecklin
Nelly, auch: Strassenmädchen
1919
Öl auf Leinwand
61 x 50 cm / 24 x 19 5/8 in

Niklaus Stoecklin
Farbkugeln im Raum
1971
Öl auf Karton
60.3 x 81 cm / 23 3/4 x 31 7/8 in

Niklaus Stoecklin
Pariser Hinterhaus, auch: Pariser Vorstadthäuser
1937
Öl auf Leinwand, auf Hartfaserplatte aufgezogen
40 x 34 cm / 15 3/4 x 13 3/8 in

Niklaus Stoecklin
Junge Frau in dunklem Kleid
1925
Öl auf Karton
56.5 x 40.8 cm / 22 1/4 x 16 1/8 in